# 6. Konferenz der katholischen Mittelschullehrerschaft der Schweiz

Autor(en): **Bugmann, Kuno**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **30 (1943)**

Heft 20

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-542087

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Mittelschule

## 6. Konferenz der katholischen Mittelschullehrerschaft der Schweiz

*am 13. Januar 1944 in Luzern.*

Sehr praktische wie auch zeitgemässe Fragen um die körperliche Erziehung der Schüler an katholischen Mittelschulen wurden an der diesjährigen Konferenz besprochen. Das Thema interessierte eine zahlreiche Zuhörerschaft aus Professoren- und offiziellen Kreisen: der hochwürdigste Bischof von Basel, Dr. Franz von Streng, die Erziehungsdirektoren der Kantone Luzern, Schwyz und Freiburg waren zugegen.

Im Eröffnungswort betonte der Präsident der KKMS, Dr. P. Ildefons Betschart aus Einsiedeln, die Notwendigkeit der vertieften und veredelnden körperlichen Erziehung der Jugend, die schon naturgegeben ist durch das Körper-Geistwesen des von der Gnade getragenen und verklärten Menschen. Auf dieser Ebene lässt sich die sportliche Ertüchtigung in geradezu mustergültiger Weise verwirklichen, da die Voraussetzungen einer richtigen Werteinordnung klar gegeben sind. — Diese ideale Lösung leuchtete überzeugend stark aus den Referaten, die bei aller Betonung des Körperlichen das seelische Leben als Voraussetzung und Krönung mitsprechen liessen.

Das Grundsätzliche für den Erzieher behandelte in klarer und angenehmer Art Dr. Paul Garnier, Nervenarzt in Bern. Das mit ansprechenden täglichen Beispielen belebte Referat verdient für einen weitern interessierten und verantwortlichen Kreis hier festgehalten zu werden:

Die alles andere als homogene Schar von Schülern, Mädchen und Jünglingen im Alter von 12—20 Jahren, in den katholischen Mittelschulen stellt auch in der körperlichen Erziehung Fragen, die einem städtischen Gymnasium fremd sind: die verschiedenste Herkunft aus bäuerlichen und städtischen Verhältnissen und eine dementsprechende „Vorbildung" — der Sportler spricht von Training — können die körperliche Erziehung erschweren. Städtische Gymnasien geniessen reichliche finanzielle Mittel für den Ausbau von sportlichen Anlagen, die für den regelmässigen Turnbetrieb unerlässlich sind, während die katholischen Schulen, als private Unternehmungen, auf eigene Gelder angewiesen sind. Doch muss mit allen Kräften das eine Ziel der Mittelschule erstrebt werden: dem Volke wertvolle und brauchbare Männer und Frauen zu geben, die, geformt und gebildet durch die von katholischer Weltanschauung getragene Erziehungsart, ihre einstigen Jugendideale in die Tat umsetzen können — dank einer guten Gesundheit des Körpers und des Geistes. So ist die edle Ertüchtigung des Körpers in harmonischem Einklang mit Religion und Moral eine Selbstverständlichkeit der humanistisch ausgerichteten Schule.

Solche Zielsetzung lässt Pflege und Schulung in Sport als Selbstzweck nicht aufkommen. Sie verkennt aber auch nicht die aufbauenden und bildenden Werte des Sportes: Steigerung der Vitalität, der Lebensenergien, Verbesserung und Hebung der Leistungsfähigkeit. Nicht zu verkennen ist die durch den Sport bewirkte Freude am Dasein, Freude an körperlicher Schönheit, Kraft und Gesundheit: wichtige Voraussetzungen für die Jugend zur Gestaltung einer hellern Zukunft aus der dunkeln Gegenwart. Der Jugend gehört eine edel empfundene und gehobene Lebensfreude, und eine gewaltsame Hintanbindung der Mittel und Wege zu dieser Lebensfreude ist nicht zu verstehen.

Diese Lebensfreude darf aber nicht das Letzte sein in der humanistischen Bildung. Sie muss hingeordnet werden auf das hohe Ziel der gesamten, alle Kräfte umfassenden Bildung des Menschen. Die aus körperlicher Gesundheit und Leistungsfähigkeit quellende Freude am Leben bewirkt das frohe Bewusstsein, wichtigste Voraussetzungen zur Erfüllung der Standes- und Berufspflichten geschaffen zu haben. Dieses Gefühl der Beherrschung und Meisterung des Körpers und seiner Kräfte sollte möglichst vielen Jugendlichen vermittelt werden

können. Dies fordert Arbeit und Fallenlassen von Vorurteilen, schützt aber auch vor Aengstlichkeit und falscher Sorge.

Bei aller strengen Betonung des Primates des Geistes in jeder Erziehung wird man sich auch auf die Werthierarchie innerhalb des Biologischen besinnen müssen: den Primat des Zentralnervensystems durch die Tat anerkennen. Das Gehirn fordert eine gute Durchblutung mit frischem, sauerstoffhaltigem Blut, die Lunge fordert zur Aufnahme des Sauerstoffs eine gute Kapazität, der ganze Mensch fordert ein Herz und einen Blutkreislauf, die arbeiten können.

Ueber das nächste Ziel — bessere Haltung, gute Atmung, Aktivierung des Blutkreislaufes, Förderung der Assimilation, Erwärmung — führt das Weitere einer sportlichen Erziehung: die Ertüchtigung zur Lösung der Lebensaufgabe. Dieses Ziel lässt ein Zweifaches vermeiden: moderne Einseitigkeit, Modetorheiten und Nachäffereien, aber auch Minderwertigkeitsgefühl ob vorsichtigem Hintendreinkommen! Benediktinische Art von Mass und Milde — Terenz sprach von: ne quid nimis — schliesst eine Hochzucht von „Kanonen", Sportidioten, blasierten Uebermenschen und Todeskandidaten aus, die beim Aufstieg zum olympischen Frühling jäh zusammenbrechen.

Körperliche Erziehung strebt nach einem positiv-eugenischen Ziel: Veredlung des Menschengeschlechtes durch Kräftigung und Veredlung des Einzelmenschen. In dieser Sicht erstrebt Sport und Spiel für jedes echte Menschentum notwendige Eigenschaften: Mut und Entschlossenheit, die Hemmung und Befangenheit brechen. Welcher Erzieher sollte dies nicht begrüssen? Auf dieser Linie bewegt sich der gelöste Mensch, der redet und handelt, wo und wie es sich gehört: es ist der Mensch, der zugreift, der Typ, der sympathisch ist. Dieser Typ ist kein Versager im Dienste der Heimat, in der Rekruten- und Aspirantenschule, er wird auch mit Erfolg zur akademischen Laufbahn starten. Wir Katholiken verpassen das Mitspracherecht in Armee und Sportvereinen durch langweiliges Beiseitestehen, sind aber rasch zur Kritik an Sonntagsentheiligung und Verletzung der Sittlichkeit zur Stelle!

Körperliche Erziehung erstrebt Ausdauer und Arbeitsfreudigkeit. Der Erfolg steigert das Selbstbewusstsein und sichert den Willen zur weitern Ueberwindung des Hindernisses.

Das Gefühl der Kraft und Leistungsfähigkeit lässt Freundschaft und Kameradschaft in einem Turnverein, Alpen- und Skiklub anders erleben — zieht hinaus aus Wirtschaft, Tabaksqualm und Alkoholdunst in Gottes Natur, die Reinheit ausstrahlt und zur Enthaltsamkeit mahnt. Positive Forderungen lassen sittliche Reinheit erstarken — in Jahren der Pubertät viel ins Wasser, auf die Schneefelder und in die Berge —, negative Verbote wirken lähmend auf die Jugend.

Den Weg zum Ziel ebnen vom ärztlichen Standpunkt aus folgende Ratschläge: Für die mindestens zwei wöchentlichen Turnstunden soll ein Spielplatz im Freien zur Verfügung stehen, wo das Turnen in leichter Bekleidung möglich ist, wo Luft und Sonne zur Stärkung des Körpers viel beitragen.

Das tägliche Morgenturnen soll in der guten Jahreszeit (April—Oktober) im Freien, in den kälteren Monaten in der Halle durchgeführt werden, jedoch nicht unmittelbar vor dem Morgenessen. Auch in späterer akademischer Berufsarbeit und in Berufen mit sitzender Lebensweise ist das Morgenturnen von grossem Vorteil.

Sporttage und Ausflüge, im Sommer Wanderungen in Verbindung mit dem naturwissenschaftlichen Unterricht, Badetage an einem See, im Winter Skitage, beleben nicht nur Körperkräfte, sondern auch den Geist. Im Winter sollen Skifelder, Eis- und Bobsleighbahn täglich von allen Schülern befahren werden. Ebenso sollen die freien Spielnachmittage im Sommer für alle Schüler verpflichtend sein.

Echtes Sporteln schliesst jeden Bluff aus und pflegt wahres Menschentum, gefährdet nicht die Gesundheit (daher Vorsicht bei Abhärtung!), noch weniger Religion, Moral und intellektuelle Entwicklung. Moderner Bade- und Hüttenbetrieb kann schaden und den Sonntag entheiligen; einfältiger Sportfanatismus wird, zumal bei der Frau, das häusliche und familiäre Leben stören und karitative Berufe ersticken. Einseitige Geistesentwicklung bei schwächlichem Körper und einseitiger Muskelkult bei verödetem Geist sind Extreme, vor denen wahre humanistische Erziehung zurückschreckt.

Körperliche Ertüchtigung und deren Auswirkung auf die Gesamterziehung der uns anvertrauten Jugend rechtfertigen eine gewisse Umstellung und ein Fallenlassen von Vorurteilen, die bei praktischer Durchführung der Forderungen noch weitherum geltend gemacht werden. Hier gilt das Sprichwort: On ne peut pas faire des omelettes sans casser des œufs!

Die körperliche Erziehung in den katholischen Mittelschulen soll würdig und durchdacht sein. Sie muss den ganzen Menschen umfassen mitsamt seinen künftigen Lebensgewohnheiten: Reinlichkeitspflege, Baden, Lüften des Körpers, körperliche Hygiene, Bekämpfung schädlicher Prüderie und Erstarkung. Dies vermehrt Lebensfreude und Arbeitsfreudigkeit in unserer Jugend, die mutig und entschlossen, mit starker Hand und klarem Blick die Lösung der ungeheuren Aufgaben erwirkt, die Hass und Zerstörung heraufbeschworen haben.

Herr Oberstleutnant Stalder, Turninspektor in Luzern, gab wertvolle Beiträge aus der Praxis zum Hauptthema. Turnen als Bildungsfach soll auch dadurch anerkannt werden, dass es in den allgemeinen Stundenplan aufgenommen wird, nicht dass die Freizeit des Schülers damit belastet wird. Der Schüler soll fühlen, dass Turnen mit zur Bildung gehört. Zum Morgenturnen fordert der Referent keine scharfen Leistungen, da solche dem Rhythmus des Körpers morgens zuwider sind. Anhand der Ergebnisse aus dem Rekrutierungskreis Luzern fordert der Referent das Turnen auch nach der obligatorischen Schulzeit bis zur Maturität, fordert zur geistigen Einstellung während des Turnunterrichtes. Damit griff der Redner die wichtige Frage des Turnlehrers auf. Der Turnlehrer muss ein geistig orientierter Typ sein, muss nebst technischem Können auch über Bildung verfügen, um so als Erzieher der Jugend imponieren zu können und auch in seinem Fach tatkräftig an der Erziehung mitarbeiten zu können. Daher der neue Aufruf zur Beschickung des Turnlehrerkurses an der Universität Freiburg.

Frl. Elsie Widmer, Präsidentin des schweizerischen Verbandes katholischer Turnerinnen, betont in klaren, lebendigen und aufgeschlossenen Worten die leibliche und seelische Eigenart der Frau, die durch körperliche Erziehung nicht Schaden nehmen dürfe. Die körperliche Erziehung des Mädchens muss dem künftigen Mutterberufe dienen. — Das wertvolle Kurzreferat wird in dieser Zeitschrift wiedergegeben werden.

Aus den Diskussionsbeiträgen verdienen zwei eigens festgehalten zu werden. Rektor Dr. Scherer aus Schwyz betonte die Aufnahme der Turnstunden bis zur Matura in den Stundenplan, womit er in Schwyz die besten Erfahrungen gesehen habe. Als Beweis für die Bejahung der körperlichen Erziehung durch die Kirche brachte der Schwyzer Rektor aus dem Lehrplan 1864 des Kollegiums die Tatsache, dass damals schon P. Theodosius Florentini den obligatorischen Schwimmunterricht einführte und dazu am Lowerzersee eigene Badegelegenheit schuf. — Der Freiburger Erziehungsdirektor Dr. Piller appellierte an die katholischen Schulen zugunsten des neu eingerichteten Turnlehrerkurses an der Universität für Herren und Damen. Nebst den sportlichen Disziplinen sind die Teilnehmer zu den Vorlesungen über Anatomie, Physiologie, Hygiene, Psychologie usw. verpflichtet. Ausserdem bleibt noch Zeit zum Besuch anderer Vorlesungen.

Im Schlusswort wies der hochwürdigste Bischof von Basel auf die wertvolle und wichtige Freizeitgestaltung hin. —

Die Frage nach dem Einfluss einer vermehrten körperlichen Erziehung durch Sport und Spiel auf die geistige Leistung beim Schüler wird heute noch kurzerhand erledigt durch den Hinweis auf starke Ermüdung, Abgehetztwerden, Zerfahrenheit, die notwendigerweise sich aus dem Turnunterricht ergeben sollen. Ein gut geführter, strammer — nicht Abklatsch preussischen Militarismus'! —, lebensfroher und lebensfreudiger Turnbetrieb wird aber das geistige Aufnahmevermögen nur kraftvoll unterstützen. Die Untersuchungen des psychologischen Institutes der Hochschule für Leibesübungen in Berlin sind auch für uns von Wert: bei Steigerung der Stundenzahl für Turnen wurde bei drei Wochenstunden eine höchste geistige Leistungsfähigkeit festgestellt; was über drei Wochenstunden war, wirkte sich nachteilig aus. In unsere Verhältnisse übertragen: bei zwei Wochenstunden für das Turnen und weiterem, nie ermüdendem Anhalten der Erzieher zu sportlicher Ausnützung der Freizeit — wobei das *τὸ μέσον*

der Griechen, kluges Mass und straffe Milde richtunggebend sind — können die Mittelschulen der katholischen Schweiz aufbauende Kräfte in der Jugend wecken, die sich während der Studienzeit und im spätern Berufsleben nur vorteilhaft auswirken werden. Wenn diese Erkenntnis bei allen Teilnehmern und jenen, die diese vertreten haben, durchgedrungen ist, bleibt das Thema der diesjährigen Versammlung der KKMS in Luzern mehr als gerechtfertigt.

*Freiburg.* *P. Kuno Bugmann OSB.*

# Christliche Briefe aus dem alten Aegypten*

In Aegypten selber haben wir neben dem schon genannten Brief über die Reise aus dem Fayum nach Alexandria, um dort Leinwand zu verkaufen, noch andere Briefe, die von Reisen im Lande selber sprechen. Nr. 8 ist Eutychis Taurine aus dem Gau von Oxyrynchos, wahrscheinlich in der Parembolestrasse des Ortes selber sesshaft, nach Tyrannion gereist und hat dort keinen Kameltreiber gefunden, der ihr Gepäck heimführte. Daher reiste sie weiter nach Antinoe, um dort ein Nilschiff zu benutzen. Das Gepäck liess sie durch Träger dorthin schaffen. Da sie aber wieder auf ein Schiff warten musste, schickte sie die Träger mit einem Briefe heim zu ihrer Mutter, die ihnen 2½ Talente = 15,000 Drachmen neuen Geldes für den Transport geben soll. Dann soll sie ihnen auch den Esel mit Packsattel mitgeben, dazu noch 2092 alte Drachmen. Wenn sie nicht genug Geld habe, solle sie welches leihen. An welche Nilstation die Träger den Esel und das Geld zu bringen haben, erfahren wir nicht. Ich vermute nach Kynopolis, ägyptisch Kais; diese Gaustadt lag 2½ km unterhalb Beni-Mazar. Hat die Tochter einen Besuch oder eine Geschäftsreise gemacht? Die Tatsache, dass sie zum Transport ihres Gepäckes mehr als einen Träger braucht, deutet doch darauf hin, dass sie nicht nur Reisegepäck mit sich führte.

In Nr. 26 begegnen wir noch einmal einer Dame auf der Reise. Herakleides in Oxyrynchos schreibt an seine Schwester Antiocheia. Sie ist zu Schiffe verreist; er wollte ihr nachreisen, wurde aber durch tagelang dauernden Gegenwind daran gehindert. Daher schickt er ihr durch den Diener Melas einen aufklärenden Brief und bittet sie zugleich, zurückzuschreiben, ob und wie sie am Bestimmungsorte angekommen sei. Wohin sie gereist ist und wozu, erfahren wir nicht. Die ägyptischen Briefe sind in gewisser Beziehung wortkarg. Sie geben selten das Reiseziel und den Zweck der Reise an. An diesen beiden Briefen ist auffällig, wie furchtlos und ohne Bedenken die Frauen ohne Begleitung im Lande herumreisen. Ausserhalb Aegyptens kam so etwas nur in Notfällen oder bei Damen zweifelhaften Leumundes vor.

Ein in Oxyrynchos wohnender Vater ist als Getreidehändler jahraus, jahrein auf der Fahrt. Zu Hause sieht man ihn selten, und der Procurator Herakleios fragt umsonst nach ihm. Auch muss der Sohn den bestellten Weizen an Gaius abliefern. Das alles teilt er seinem Vater mit (Nr. 15), fügt dann aber eine sonderbare Bemerkung hinzu, d. h. er beginnt damit den Brief: „Da du immer abwesend bist und dir doch einmal auf einer Reise ein Unglück zustossen könnte, habe ich dir schon oft sagen wollen, man sollte dir wegen deines unregelmässigen Lebens ein Erkennungszeichen eingravieren; wir würden sagen, dich tätowieren, dann könnte man wenigstens deine Leiche finden."

Da im Briefe der Eutychis von neuem und altem Geld die Rede ist und bei den übriggebliebenen 1300 Denaren der Klosteroberin Didyme von Inflation die Rede war, müssen wir hier ein Wort über Geld in Aegypten einflechten. Die römischen Kaiser haben sich bemüht, Aegyptens Münzhoheit aufrecht zu erhalten. Augustus hat das Silbertetradrach-

* Siehe Nr. 19.